

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 37

Artikel: Hitzwellen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gelt, jetzt hört Ihr nun Ihr Sünder, Gigerlpuppen, Modeschinder, in den Kirchenbänken wieder; auszuruhnen Eure Glieder von des Sommers Hauptstrapazen nach den tollen Modehuzen. In den Bädern, auf den Bergen überall herumzufergen, weil's die Mode so verlangt, wenn auch's Portemonnaie nicht langt. An der Table d'hôte zu sitzen, immer z'vorderst an der Spritzen, in Gesellschaft Von angebenb, recht nur dem Vergnügen lebend, dann im Winter gar nichts taugend, blöd am leeren Tropen saugend. Vöcher habend in den Strümpfen, über schlechte Zeiten schimpfen, Schuh und Kleider nicht bezahlend, doch mit seiner Bildung prahlend, Außenix und Innenix, glänzend nur durch Putz und Wiz. Aufgakrempelet durch den Schneider tragt Ihr sogenannte Kleider, Humpetröckchen, Hosentrock, statt dem Schirme einen Stock; kugelgeschürt und enganliegend sich an alle Formen schmiegender, Spitzendurchsicht - Busen zeigend, Eure Reize nicht verschweigenb.

Auf dem Kopfe - mir wärds übel, einen schiefen Pierrotkubel, Narrenmütz - Napoleonshut bringt mich vollends noch in Wut, darauf sitzen ganze Reihen, legen oder brüten Eier, oder ganze Blumenbeete, richtige Narrenhauspastete.

Strümpfe fast aus Springgeweben Eure Beinchen knapp umgeben, dann fausthohe Schuhabsätze gegen alte Schamgeleise, Taschen an den Schultern hangend für den Zug, halt ängstlich bangend, aber 's hat doch keinen Sinn, meistens ist ja gar nix drin.

Dunkt Euch nur Ihr Modemädchen, 's ist nix nutz kein einziges Fädchen was Ihr tragt an Eure Leiber, Modemädchen, Modeweiber.

Aber ach, ich sehe schon, was hilft bei Euch mein Sermon, rückt der Winter wieder

an seid Ihr auf der gleichen Bahn. Ja, dann kommen diese Bälle, wo Ihr wie das Vieh der Ställe Eure Haut zu Markt trager; richtiger wär es wenn Ihr sagt: Heute großer Fleischabend! statt daß Ihr gelogen habend, Kränzchen nennet Eure Feste wo als Haupt und Ehengäste Meister Satan samt Frau Mutter und noch ähnliches Höllenfutter da sind, sich an Euch ergötzend und nach Euren Seelen lechzend.

Auch Ihr Männer, Lotterbuben, die Ihr in den Sälen, Stuben, durcheinander Rübis - Stübis, mehr als unserm Herrgott lieb is, tollet, tanzt, jubelt, fauset und von Sünden förmlich trauset, seid Ihr ruhiger im Blute? sagt: wie ist Euch denn zu Wute, hat der Schneider sieh beruhigt und der Mann der Euch beschücht? Sind die Schulden abgetragen, tut nach Neuen Ihr schon jagen?

Gelt, von dem wollt Ihr nichts wissen, auch nichts von Gewissensbissen. Aber doch nach tollen Wochen kommt Ihr zitternd angekrochen, halb verlebt und tot schon halb, mild' vom Tanz ums goldne Kalb; mea culpa heult Ihr gräulich und zu Mut ist's Euch absehlich. Frauen schlagen an die Brüste oder an die Pseudo-Büste; Männer kraulen sich am Haupte, an das längst schonhaarberaute durch die Lieb und Weberkünste, Wein-, Bier- und Champagnerdünste.

Ihr abscheuliches Gesindel, bald ist aus der ganze Schwindel, Euer ganz modernes Wesen, Euer schlechtes Blücherleben, das Euch sicher ohne Zweifel in die Hölle bringt zum Teufel, der dann Euch das Hochmutswesen abfegt mit dem Feuerbesen um die Seele aus Butterbrot aufzufressen zu Eurer Not, das wird, meine Herrn und Damen, Euer seeliges Ende. Amen.

Die Militärstrafen.

Trauer und Verdrüß im Geiste
Gucke mancher auf das Neueste,
Wie sich streng und fest erwies
Der Bundesrat als Nemesis:

Lange Schirme, kurze Stirne,
Weite Hosen, enge Hirne,
Junges Blut und altes Blech
Führten folgendes Gespräch:
„Herrgott, das wird ernsthaft, Knabel!
Bundesrat, der Unglücksrabe —
Obrecht, Held und Gutssohn,
Staub und Juchler — hat sie schon!
Urlaub vor des Amts Beendung —
Und verminderte Verwendung —
Karzerstrafen wie noch nie —
Donnerwetter Paraplu!“

Merkts euch wohl, ihr Gigerl alle,
Die man nur mit stiller Galle
Und mit Mitleid im Gemüt
Ihren Säbel schleppen sieht. *viol.*

Basel's berittener Hauptmann.

Wahr ist's, gute Eidgenossen
Sind die Basler stets gewesen,
Ihre exponierte Lage,
Stärkt nur ihren Schweizermut!

Denn wir sahn bei Abstimmungen
Dutzendmal sie an der Spitze,
Eidgenössischen Gedanken
Eifrig pflegend unentwegt!

Das sei Basel unvergessen
Wie es bei der Grenzbesetzung
Unno achtzehnhundertsechzig
Unser Militär empfing!

So voran auch heut' den andern
Zweihundzwanzigen Kantonen
Halten sich die Basler Haupteut'
Bierundfünfz'ger Bataillons!

Denn sie schwingen hoch im Bogen
Als die ersten sich in Sattel,
Rücken ein beritten dort in
Bielstal's Wiederholungskurs! *Plancus.*

Aus der Schule.
Wer von euch kann mir sagen, wo die
Dtern herkommen?
Auser kleine Fritz: Aus Australien!

Bei Protzens.
Bankier: „Nu, is doch unser Herr Dokter ä unsainer Mensch!
Sagt er, die Sarah hab' ä blaieren Schlaf, wo er müß' sagen ä Schlaf
wie Gold oder Platin.“

Ein Gefühlsmensch.

Sie: „Dieses elende Zusammenleben mit dir bringt mich am Ende
noch um. Ich würde mich am liebsten scheiden lassen, und welches ist deine
Meinung?“ — Er: „Hm — ich werde warten bis ich Witwer bin.“

Kleines Missverständnis.

Zeitungsvorleger (zum Bewerber): „Aha, Sie kommen wegen
der ausgeschriebenen Stelle. Also Sie waren schon Chefredakteur,
wie Sie mir heute durch das Telephon mitteilten?“ — Bewerber:
„Keine Rede davon, Refraktär habe ich gesagt.“

Der freilicht Kino.

(Prana.)

Das Neueste vom Neuen
Wird bald die Welt erfreuen,
Denn was bisher im Dunkeln,
Am hellen Tag wird funkeln.

Die Camera obscura
Des Kino in Natura
Wird uns, nicht hinter Türen,
Bald Films vor Augen führen.

Kein traurliches Gemunkel
Gibts mehr im Kino-Dunkel.
Bisher erschien's gar Vielen
Als Schönstes an den Spielen.

Man wird nicht mehr im Dästern
Gemütlisch Pickern, flüstern.
Des Kino-Läufers Wonne
Bringt an den Tag die Sonne.

Geheimnisvolles Bangen
Wird nicht mehr ihn umfangen.
Wo solche Reize fehlen, —
Wird bald die Gäß' man zählen!

Splitter.

Es kann einer eine nichtslagende
Nase besitzen und doch durch die-
selbe sprechen.

Praktische Liebe.

Noch keine Liebe hat so geglißt,
Wie die unfe in jener ersten Nacht,
Aus der wir versengt, verbrannt, verbrüht
Und ziemlich marode aufgewacht.

Wir schlürften den Born und jauchzten Danf!
— Vor brennender Liebe hat uns gegruselt.
Am Morgen fühlten wir beide uns krank
Oder — mindestens — arg beduselt.

Wir staunten das lenzhafte Wunder an
Und freuten uns dieser erlauchten Beschauung,
Der Laufache unster Verliebtheit — und dann
— Vor allem — der tadellosen Verbauung. — *Johannis Feuer.*

Nach dem Regen.

Gelbes Wässer liegt im Tümpel.
In das Wässer blickt ein Simpel.
Als dann geht der Simpel wieder
und bewegt die Hinterglieder.

Aus der ferne Wagen rasseln;
hier zwei Weiber, welche quasseln.
Durch die Pfütze aber flitzen
Autos, welche Dreck verspritzen.

Teils erfrischt im Garten sitzt man.
Immer aber leider schwitzt man
aus den Poren seiner Pelle
wie die schönste Wiesenquelle.

Hanserich B. Gelblich, Lyriker.

Hitzewellen.

Solcher Hitzewellen, wie sie
Diesen Sommer jetzt uns senden
Schnell die Nordamerikaner
Still hin über'n Ozean —

Möchten wir uns für den Winter
Sehnlich wünschen — eine Beige
Aufschiechter bis zum Fenster —
Wo das Stück zwei Bagen koft'!

Ach! wir wissen ja im Sommer
Mit dem Ding nichts anzufangen,
Wo es heiß schon zur Genüge
In und außer'm Hause ist.

Darum sollte eifrig sammeln
Diese Wellen — zu verteilen
Sie im Winter an die Bürger —
Das Stadtzürcher Holzdepot!... Spälti.

Bravo!

Der Polizeigewaltige,
herr Jagow in Berlin,
Der tut zwar dies und tut zwar das,
Was nicht nach unserm Sinn.

Er schwärmt, wie männlich bekannt,
Fürs schöneren Geichlech,
Doch wenn er es verdammen muß,
Beharrt er auf dem Recht.

Die ganz verrückte Mode bringt
Ihn oft in höchste Wut
Und er verdonnert rücksichtslos
Die Nadeln auf dem Hut.

Wenn er ein solch Mordinstrument
Auf einem Hut entdeckt,
Da wird die Trägerin kurzerhand
Gebüßt und eingesteckt.

Auch wird der Riesenfrauenhut
Aus dem Konzert verpönt,
Doch wenn man dreist ihn dennoch trägt
Und die Gesetze höhnt,

Büßt man den Unternehmer flugs
(Es ist zwar etwa stark)
Weil er dem Hute Einlaß schuf,
Mit hundertzwanzig Mark.

Auf diese Weise lehrt es dann
Den schwergeprüften Tropf,
Daß voller Grimm er Fehde schwört
Dem Hute auf dem Kopf.

Der Eigensinn beherricht das Weib,
Drum tut es bittere Not,
Daß man ihm mal die Peitsche zeigt
Statt immer Zuckerbrot.